

HA2 22.07.11

Die Nazi-Verbrechen aufarbeiten

Arbeitskreis will die Schicksale von Kranken und Behinderten im Dritten Reich rekonstruieren

VON MATTHIAS WASCHK

HERTEN. Eine leichte Aufgabe ist es nicht, die sich der Hertener „Arbeitskreis gegen das Vergessen“ gestellt hat. Denn die Nazi-Verbrechen, um die es geht, liegen Jahrzehnte zurück. Dennoch ist das Team entschlossen: „Wir wollen den Opfern ihre Namen wiedergeben“, sagt Detlev Beyer-Peters.

Dabei geht es um Menschen, die im Dritten Reich Zwangssterilisationen erleiden mussten oder ermordet wurden, etwa weil sie behindert oder psychisch krank waren. Die „Erbgesundheit des deutschen Volkes“ wollten die Nazis in ihrem Wahn damit sicherstellen. Und trieben auch in Herten ihr Unwesen. 29 Todesopfer – mindestens! – gibt es zu beklagen. Das hat eine Recherche von Eva Vogt, Mitglied der „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes/Bund der Antifaschisten“ zusammen mit Prof. Dr. Bernd Walter vom LWL-Institut für



Mitglieder des Arbeitskreises: Katharina Mendel, Sven Schulte-Fischedick, Melanie Kropf (vorne v.l.); Barbara Kelmer, Gerd Kuhlke, Gina Fröhlich, Detlev Beyer-Peters, Kirsten Noetzel, Annika Althaus (hi.v.l.). —FOTO: MATTHIAS WASCHK

NS-Opfern Namen geben

„Arbeitskreis gegen das Vergessen“ will menschliche Schicksale beleuchten

HERTEN. In Herten hat sich ein Arbeitskreis gegründet, der sich zum Ziel gesetzt hat, die Schicksale von Hertener Opfern der Zwangssterilisation und Euthanasie während der Nazi-Zeit aufzuarbeiten. Sein Name: „Hertener Arbeitskreis gegen das Vergessen“. Der Arbeitskreis sucht noch weitere Mitstreiter.

„Diese Aufarbeitung soll den zahlreichen anonymen Op-

fern einen Namen geben und durch ein öffentliches Erinnern und Gedenken das bisherige Stillschweigen durchbrechen“, teilt Detlev Beyer-Peters, Vorsitzender des Verbandes der Verfolgten des Naziregimes, Bund der Antifaschisten (VVN-BdA), Kreisvereinigung Recklinghausen, mit. „Damit wollen die Mitglieder des Arbeitskreises gleichzeitig mahnen und einen Beitrag für die Inklusion und Wertschätzung und gegen eine Ausgrenzung behin-

HA2 16.07.2011
derter Menschen in unserer Gesellschaft leisten.“ Dem Arbeitskreis ist klar, dass die Aufarbeitung der menschlichen Tragödien während der NS-Zeit ohne die Mithilfe und Mitarbeit von Hertener Bürgern kaum möglich sein wird.

In der kommenden Woche wird der „Arbeitskreis gegen das Vergessen“ der Öffentlichkeit den Aufruf „Den Hertener Opfern der Euthanasie einen Namen geben“, seine geplanten Aktivitäten und Ansprechpartner für Interes-

sierte näher vorstellen. Die Schirmherrschaft übernimmt Hertens Bürgermeister Dr. Uli Paetzel.

Zum Arbeitskreis gehören bislang Annika Althaus, stellvertretende Leiterin der AWO-Wohnstätte Herten, der Bewohnerbeirat der AWO-Wohnstätte Herten, Detlev Beyer-Peters, Gerd Kuhlke, Barbara Keimer sowie Monika Engel, Leiterin der Volkshochschule Herten, und Kirsten Noetzel vom Archiv der Stadt Herten.

Fortsetzung 22.07.2011

westfälische Regionalgeschichte ergeben. Dem Arbeitskreis sind jedoch nur die Vornamen sowie der erste Buchstabe des Nachnamens dieser Opfer bekannt. Eine entsprechende Liste hat er ins Internet gestellt. „Wenn wir die Geschichte dieser Opfer aufarbeiten wollen, sind wir auf die Mithilfe von Angehörigen angewiesen“, betont Beyer-Peters. Der Arbeitskreis hofft, so die Schicksale der Opfer rekonstruieren zu können. Und ruft jeden, der etwas über das Schicksal von ermordeten und zwangssterilisierten Hertenern weiß, auf, sich zu melden. „Wir werden die vollständigen Namen und ih-

re Geschichte aber nur veröffentlichen, wenn die Angehörigen einverstanden sind.“

Zudem ist jeder im Arbeitskreis willkommen, der sich einbringen will. Arbeit gibt es genug, etwa bei der Sichtung von Archivmaterial oder alten Gerichtsakten. Unterstützung leisten wollen auch Stadtarchivarin Kirsten Noetzel sowie die Historikerin und VHS-Leiterin Monika Engel. Schirmherr ist Bürgermeister Dr. Uli Paetzel.

@ Link zur Opfer-Liste:
www.vvn-bda-re.de

INFO Kontakt: Annika Althaus,
☎ 0 23 66 / 8 87 69 90,
a.althaus@awo-msl-re.de

Bewohner suchen Namen für ihr Heim

Am Arbeitskreis „Gegen das Vergessen“ beteiligen sich Bewohner und Mitarbeiter der AWO-Wohnstätte Herten.

◆ Die Wohnstätte Herten an der Kaiserstraße wurde 2007 eröffnet. Sie hat keinen Namen. Die Bewohner wollen das ändern.

◆ „Es gab viele Vorschläge, aber meist auf Kindertages-Niveau. Das wollen unsere Bewohner, alles junge Erwachsene mit verschiedenen Behinderungen, natürlich nicht“, so



Die AWO-Wohnstätte für Behinderte. —FOTO: MAW

die stellvertretende Leiterin, Annika Althaus.

◆ Der Bewohnerbeirat hat sich entschlossen, einen Namen zu finden. Er soll

Bezug haben zu Herten und es soll der Name eines Behinderten sein. Die Idee: Der Name soll an einen von den Nazis verfolgten Hertener erinnern.

◆ Melanie Kropf vom Bewohnerbeirat verliest eine Erklärung und ruft die Hertener auf, den Arbeitskreis zu unterstützen: „Wir wollen uns an der Aufarbeitung der Schicksale der zahlreichen anonymen Opfer beteiligen“, heißt es darin. „Auch möchten wir auf diesem Wege einen Namen für unser zu Hause finden.“